



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Composite Ordnung von Vignola. Tafel 82.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

der oben um 4 Partes vorspringt, nicht gerade wegen seiner Kleinheit zu empfehlen ist, so sieht man doch leicht, daß er nur wegen der Eintheilung seiner doppelten Modillons im Kranzgesimse dieses Mittels sich bedient hat, indem er zu gleicher Zeit über die Säulenachse einen Modillon anbringen, und dennoch in der Sofsite der Kranzplatte den nöthigen Raum zu regelmäßigen Cassetten erhalten wollte.

Composite Ordnung von Scamozzi.

Tafel 81.

Scamozzi hat wahrscheinlich aus derselben Quelle geschöpft, sein Gebälk ist jedoch weniger ernst und im Ganzen kleinlicher gehalten. Er hat auf Unkosten der doppelten Modillons einen glatten Zahnstreifen angebracht, der sich bei seinem korinthischen Gebälk nicht findet, und dadurch demselben ein zu gedrücktes Ansehn gegeben. Palladio und Scamozzi haben dem Sockel oder der Plinthe des Säulenfußes bei ihrer jonischen, korinthischen und compositen Ordnung die Form einer Einziehung oder eines Ablaufs gegeben, der bis zur Ausladung des obersten Plättchens ihres Postamentgesimses reicht. Vignola hat dieses nicht angenommen, und überhaupt hat es wenige Nachahmer gefunden.

Composite Ordnung von Vignola.

Tafel 82.

Ohne Zweifel ist es dem Vignola am besten gelungen, den Charakter der compositen Ordnung aufzufassen, wenn man das Gebälk vom Triumphbogen des Septimius Severus als das Muster derselben betrachtet; denn diese Ordnung war damals nichts anderes, als eine bereicherte jonische. Unter der Autorität antiker Monumente hat er nun seinem Vorbilde mehr Regelmäßigkeit gegeben und es nach Möglichkeit benützt. An die Stelle des starken Gliedes unter dem Rinnleiste hat er das Glied gesetzt, welches sich über den Zahnschnitten befindet und jenes hier angebracht. Der Rinne in der unteren Ansicht des Kranzleistes hat er eine angenehmere Form gegeben, und überhaupt das Ganze so angeordnet, daß seine Ordnung vorzugsweise von den andern Meistern zu einer Zeit angewendet wurde, wo der composite Styl ein gewisses Ansehn genoß. Die Glieder seiner Basis, seines Postaments und seines Kämpfers sind, da sie dem Auge näher liegen, weislich so angeordnet, daß sie mit den höherliegenden übereinstimmen, was von den andern Meistern, die wohl das Uebrige sehr gut behandelt haben, nicht immer beobachtet worden ist. In der That haben die Gesimse, die uns näher liegen und zu weniger hohen Massen gehören, wie die Postamente, Unterbaue und Kämpfer, keine so starken Glieder nöthig, wie die Gebälke, die sich immer in einer größeren Höhe befinden und eine entschiedene Anordnung zulassen. Das Kapital ist nicht besser, als sein korinthisches. Die Ausladung der Blätter, die auch hier auf eine vom Astragal bis zur Diagonalecke des Abacus reichende Linie bezogen ist, so wie die Schnecken, die nach diesem Gesetze zu bedeutend unter den Abacus zurücktreten und wegen ihrer starken Windung den zum Kerne gehörigen Viertelstab zu sehr zusammendrängen, geben dem obern Theile desselben ein gedrücktes, steifes und schweres Ansehn.

Namen der Glieder und Verzierungen von Vignola's compositer Ordnung.

Der Fries (Zophorus).

- A. Fries mit Arabesken *ic.* verziert.
 Aa. Lysis oder Kropfleisten unter der Kranzplatte.

Das Kapital.

- B. Voluten oder Schnecken.
 C. Petersilien- oder Bärenklaus-Blätter.
 D. Blume.

Grundriß des Kapitäl.

- E. Seite des Kapitäl ohne Blätter, um die Form der Voluten zu erkennen.

- F. Klob, den die Blume bekleidet.
 G. Ausladung der Blätter.
 H. Mit Eiern verzierter Viertelsstab.
 I. Grundriß des Schafts, der Canelirungen und der Krümmung des Abacus.

Durchschnitt des Kapitäl.

- K. Schnecke, nach derselben Methode gezeichnet, wie beim jonischen Kapitäl.
 L. Der Kern.
 M. Punktirte Linie, um die Ausladung der Blätter und Schnecken zu bestimmen.

Von den Bildsäulen als Stützen von Gesimsen.

Außer den bisher betrachteten Formen von Säulen und Pilastern kommen bei den Alten auch Statuen in männlicher und weiblicher Gestalt als Gesimssträger vor, wo die ersteren dann Atlanten *) oder Telamonen **), die letzteren aber Caryatiden ***)) genannt werden. Bei Werken von prächtigem Styl kann diese Anordnung von künstlerischer Wirkung werden; doch hat man sich dabei vor einem zu großen Maaßstab wohl in Acht zu nehmen, weil das Kolossale der Menschengestalt leicht erschreckend wirkt, besonders wo mehrere in Verbindung stehen. Auch dürften die Gestalten nicht den Charakter des Belasteten, somit des Leidens und eines geängstigten Zustandes, erhalten, weil ein solcher unaufhörlich geängstigter Zustand an und für sich unästhetisch ist, und dadurch auch der Begriff von Festigkeit verloren geht.

Es erscheint sehr zweckmäßig bei Gestalten der Art, dem Kapitäl, welches sie auf dem Kopf zu tragen haben, die Gestalt eines Korbes zu geben, wodurch die freien Formen einen passenden Uebergang zu den geraden architektonischen Linien des Gesimses finden. Nicht so gut wird dagegen das Tragen auf dem Nacken, den Schultern oder mit den Armen wirken, weil die Gestalten dadurch etwas Angestregtes bekommen.

An kleinen Vorbauen, an Tabernakeln, an Thronhimmeln, Baldachinen und zum Tragen einer Altane werden sie angemessene Anwendung finden; sie passen aber auch vortrefflich da, wo Säulenstellungen übereinander vorkommen und sie den obersten Rang vor Pfeilern stehend bilden †).

*) Zeus legte dem Titanen Atlas zur Strafe die ganze Last des Himmels auf die Schultern.

***) Telamon, ein tapferer Begleiter und Freund des Herkules.

***)) Der Ursprung dieser Bildsäulen schreibt sich nach Vitruv, L. I. C. 1., von dem Siege der Griechen über die Caryaten her, die sich mit den Persern gegen sie vereinigt hatten. Um die Befestigung und Demüthigung zu vereiteln, errichteten sie Portiken und Galerien, wo Statuen in ihrer Nationaltracht die Stellen von Säulen vertraten.

†) Als Beispiele sind zu nennen: die Incantada zu Salonichi (Taf. 62.) und ein anderes Römer-Bauwerk zu Bourdeaux, les Tatelles genannt, welches Bauhan, behufs der Befestigung der neuen Citadelle, hatte niederreißen lassen. Stuart, B. II. S. 506. der deutschen Ausgabe.